



Leben und Wohnen im Alter

Gemeinschaftlich und selbstverwaltet – Eine Alternative in Zeiten des Umbruchs traditioneller und familiärer Bindungen

➔ Wir alle wohnen mit Beginn unseres Lebens – wir werden geboren und wohnen in der Wohnung oder dem Haus unserer Eltern. Schon früh lernen wir Wohnformen anderer kennen: bei Freunden der Eltern, bei den ersten Kindergeburtstagen, bei den Großeltern, bei Onkel und Tante. Vieles, was wir dort beobachten und was uns auffällt, prägt das eigene Wohnen. Immer wieder hatte die Entscheidung zu bestimmten Wohnformen in bestimmten Lebensabschnitten auch etwas mit der Frage der Lebensqualität zu tun. Mit Fragen rund um Leben und Wohnen im Alter rückt auch die Frage nach gemäßen Wohnformen und dem passenden Wohnumfeld wieder ins Blickfeld.

Wenn die eigenen Eltern alt werden, fangen wir an, darüber nachzudenken, wie wir selbst im Alter leben wollen. Es gibt ein großes Angebot verschiedener Wohnformen, im Wesentlichen hat jeder Mensch, der im Alter seine Wohnform selbst bestimmen kann, drei Wahlmöglichkeiten. Der Mensch kann dort wohnen bleiben, wo er bisher gelebt hat. Jede und jeder kann sich aber auch für ein Leben in einer selbstbestimmten Gemeinschaft oder einer sozialen Institution entscheiden. Wohnen in sozialen Institutionen wie Seniorenresidenzen, Wohnstiften und manchen Einrichtungen des betreuten Wohnens heißt, sich auf die schönen

Seiten des Lebens konzentrieren zu können, ohne mit den Alltagsproblemen zu sehr belastet zu sein. Zu prüfen ist, ob die Kosten dafür tragbar sind, auch im Pflegefall.

Was aber ist „Gemeinschaftliches Wohnen“? Üblicherweise werden Wohnungen im Auftrag von Investoren, Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungs-Genossenschaften geplant, gebaut und anschließend vermietet oder verkauft. Bei Gemeinschaftswohnprojekten aber fängt alles an mit Menschen, die sich Gedanken darüber machen, wie sie wohnen wollen. Sie, die zukünftigen Bewohner, sind die Initiatoren. Sie wollen an der Planung beteiligt sein – nicht nur an der Planung der Wohnungen, sondern auch an der Planung des Umfeldes, das für die Qualität des Zusammenlebens so entscheidend ist. Sie wollen über die Kosten mitentscheiden, die die Gemeinschaft zu tragen hat. Und: Sie wollen Gemeinschaft mit Menschen, die sie selbst gewählt haben.

Die Gemeinschaft Gleichgesinnter für solche Wohnprojekte beginnt bereits vor dem Einzug. Die BewohnerInnen sind an der Projektentwicklung entweder als Initiatoren oder als Mitwirkende beteiligt. Zum Selbstverständnis aller Wohnprojekte gehört die gegenseitige Hilfe, die Bewohner organisieren die Art und Weise ihres Zusammenlebens selbst.

Mit gegenseitiger Unterstützung und – wo nötig – externer professioneller Hilfe können die meisten Bewohnerinnen und Bewohner solcher Wohnprojekte lange selbstständig in der eigenen Wohnung bleiben, auch bei zunehmendem Hilfebedarf oder bei Behinderung. Das erspart Kosten für Bewohner und andere Kostenträger. Die Versorgung im Alter ist aber nicht der einzige Grund, warum Menschen sich entschließen, gemeinschaftlich zu wohnen. Ihnen geht es auch um eine Lebensweise, die herausführt aus Anonymität und Vereinsamung, die gute Nachbarschaft fördert und selbstverständlich das Alter mit einschließt.

Die bereits bestehenden gemeinschaftlichen Wohnprojekte belegen, dass sie der Vereinsamung der Einzelnen vorbeugen und dazu beitragen, die physische und psychische Gesundheit der BewohnerInnen zu erhalten. Sie gewähren eine selbstbestimmte Lebensgestaltung in einer frei gewählten Gemeinschaft und fördern Austausch zwischen den Generationen. Sie ermöglichen das Miteinander unterschiedlicher Familien-, Arbeits- und Lebensformen. Sie schaffen Begegnungsmöglichkeiten, leisten Selbst- und Nachbarschaftshilfe und bilden soziale Netzwerke. Diese beständigen Mietergemeinschaften sind einer geringen Fluktuation ausgesetzt. Realisieren lassen sie sich sowohl in Eigentumswohnungen als auch im

Mietwohnungsbau und bieten damit eine bezahlbare Alternative zu herkömmlichen Wohnformen für alte Menschen. Durch die gegenseitige Unterstützung werden andere Kostenträger entlastet, eine Heimunterbringung kann oft vermieden oder aber hinausgezögert werden. Welche andere Wohnform kann das bieten?

Gemeinschaftliche Wohnprojekte zu initiieren, ist eigentlich ganz einfach: Diejenigen, die sich Gedanken machen, wie sie im Alter wohnen wollen, müssen Gleichgesinnte mit ähnlichen Wünschen und Vorstellungen finden. Auch die Frage dessen, was sich die Einzelnen leisten können, ist zentral. Es schließen sich praktische Fragen an: Wo finden wir ein passendes Haus oder Grundstück? Welche Rechtsform passt zu uns? Wer berät in Fachfragen zum Bauen? Welche Aufgaben ergeben sich in der Planungsphase, welche in der Bauphase? Was steht an, wenn alles fertig ist?

Die Initiatoren solcher Projekte erlangen Fachwissen in Rechts- und Finanzierungsfragen, im Bauwesen und in Gesprächsführung und Gruppendynamik, um ihr Projekt zur Zufriedenheit aller Beteiligten realisieren zu können. Und sie finden heraus, dass es doch nicht ganz so einfach ist. Also benötigen sie Unterstützung und Beratung – insbesondere in der Anfangsphase der Gruppenfindung. In Niedersachsen beispielsweise fördert das Sozialministerium mit dem Forum Gemeinschaftliches Wohnen die Beratung von Wohnungsunternehmen, Kommunen und interessierten Gruppen.

Initiatoren gemeinschaftlicher Wohnprojekte sind häufig die so genannten „jungen Alten“, die ihre Kenntnisse und Fähigkeiten einsetzen wollen, um solche Projekte zu realisieren. Sie treffen Vorsorge für

ihr Alter indem sie sich frühzeitig für diese Wohnform entscheiden. In der Regel können sie bis ins hohe Alter in einer eigenen Wohnung bleiben, in einer anregenden Umgebung, mit Menschen anderer Altersgruppen. Kurzum: Sie bleiben mitten im Leben. In einer Zeit des Umbruchs traditioneller und familiärer Bindungen suchen aber auch jüngere Menschen nach neuen Formen gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Wohnens. Interessenten sind beispielsweise junge Familien, denn in Gemeinschaft kann man kostengünstiger wirtschaften. Ihre Kinder, die oft keine Großeltern in der Nähe haben, finden hier Kontakt zu älteren Menschen, die Zeit für sie haben. Leben in Hausgemeinschaften von Jung und Alt trägt so zum besseren Verständnis zwischen den Generationen bei.

Interessenten sind aber auch Wohlfahrtsunternehmen, Kommunen und Wohnungsunternehmen, die Wohnungen für ältere Menschen anbieten. Sie interessieren sich zunehmend für neue Wohnformen, in denen die Bewohner sich an der Organisation des Zusammenlebens beteiligen können. Die Niederlande und Dänemark bieten schon seit Jahren ein breites Angebot an Wohnformen für ältere Menschen an, in der Menschen altersgerecht wohnen, selbstbestimmt bleiben und gemeinschaftlich leben können.

Gemeinschaftlich zu wohnen ist keineswegs ein Privileg für besser Verdienende. Projekte können im sozialen Wohnungsbau genau so entstehen wie in frei finanzierten Miet- oder Eigentumswohnungen. Die Kosten entsprechen den üblichen Preisen auf dem Wohnungsmarkt. Zusätzliche Kosten für Gemeinschaftsräume und -flächen werden aufgeteilt. Durch gemeinsame Nutzung von Garten, Gästezimmer und Haushaltsgeräten werden Kosten gespart. Auch Dienst- und Hilfeleistungen werden meist kostengünstiger angeboten, wenn sie von mehreren Personen im selben Haus genutzt werden. Solche Einsparungen wiegen die Mehrkosten für die Gemeinschaftsflächen in etwa auf. Kosten für externe Hilfen fallen nur an, wenn sie in Anspruch genommen werden.

Selbstverwaltete, generationsübergreifende Wohnprojekte sind eine der Wohnformen der Zukunft. Die wachsende Zahl nicht nur älterer Menschen, die ohne familiäre Bindung sind, erfordert soziale Aufbausysteme, die die bisher üblichen ergänzen. In Wohnprojekten, in denen man seine Mitbewohner selbst wählen kann, können neue tragfähige soziale Netze geknüpft werden.

INGEBURG DAHLMANN
Forum Gemeinschaftliches
Wohnen e.V.

Das **Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V.** ist die Bundesvereinigung von Vereinen und Einzelpersonen, die gemeinschaftliche, generationsübergreifende Wohnformen bekannt machen, initiieren und verwirklichen. Der Verein hat Mitglieder in allen Bundesländern und unterhält neben der Geschäftsstelle in Hannover ein Netz von regionalen Kontaktstellen. Er bietet Informationen und Beratung für Menschen, die an gemeinschaftlichen Wohnprojekten interessiert sind.

Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V.

Haus der Region, Hildesheimer Str. 20, 30169 Hannover, Tel. 0511/4753253, Fax 0511/4753530, eMail: info@fgw-ev.de, www.fwga.de